

Predigt am 15. Sonntag nach Trinitatis, Ev. Reglerkirche Erfurt

Predigttext: Mt 6,25-34

(Reihe Sonntagsvorträge „Kirche hat Zukunft! Ich glaube, hilf meinem Unglauben.“)

von Senior Dr. Matthias Rein

Liebe Gemeinde,

an einem Sommermorgen im zurückliegenden August. Sonnenlicht flutet über die Felder.

Meine Frau und ich bahnen uns einen Weg durch hohes Gras zu den Brombeerhecken am Rande des Pfarrgartens. Wir sind in Neukirchen, Mecklenburg. Still liegen Garten und Felder im Morgenlicht.

Die Sonne wärmt, es wird ein heißer Tag.

Auf uns warten reife Brombeeren im Überfluss. Sie glänzen dunkel in der Morgensonne. Das reine Paradies. Schnell füllen sich die Körbe. 4 Kilo wunderbare Brombeeren in 40 Minuten.

„Sorgt euch nicht darum: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft.“

Eine Stunde später im Krankenhaus der nahen Kreisstadt, Intensivstation. Ich sitze am Krankenbett meiner Mutter.

Sie ist 85 Jahre alt und hatte einen gesundheitlichen Zusammenbruch. Sie erkennt mich nicht. Sie ist schwach, bewegt sich kaum, das Trinken fällt schwer. In 5 Tagen wollen wir gemeinsam Diamantene Hochzeit feiern. Wird sie diesen Tag erleben? Wir sind in großer Sorge.

„Sorgt euch nicht um euer Leben. Wer ist unter euch, der seinem Leben eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt?“

„In Sorge und Trauer sehen wir, dass Gottes Schöpfung zunehmend aus dem Gleichgewicht gerät. Sie muss stetig wachsenden Ansprüchen und menschlicher Unbedachtheit standhalten.

Sie zeigt inzwischen weltweit deutliche Zeichen von Zerstörung und Übernutzung. Das Leiden der Tiere und die Zerstörung der Natur sind unübersehbar.

Der Klimawandel ist nur noch mit schnellen und drastischen Maßnahmen zu mildern. Unser Lebensstil entspricht in vieler Hinsicht nicht mehr dem Schöpfungsauftrag und dem Wort Jesu.“

So schreibt die Arbeitsgruppe Gebet für die Schöpfung um Konrad Ludwig aus der Kaufmannsgemeinde. Sie lädt zu einem Vernetzungstreffen am 3. Oktober.

Ihre Sorgen teilen sie mit vielen Wissenschaftlern und Politikern weltweit, mit einer wachsenden Zahl von Menschen, mit der Bewegung Fridays for future.

„Es gibt viele Risiken und Gefahren im Leben. Einige davon haben wir zusammengestellt. Uns interessiert, inwieweit Sie sich davon bedroht fühlen. Bitte geben Sie uns – rein aus dem Gefühl – eine Bewertung, die aussagt, für wie bedrohlich Sie dieses Ereignis halten.“ So befragt ein Umfrageinstitut jährlich 2500 Menschen in Deutschland, seit fast 30 Jahren.

Auf Platz 1 im Jahr 2020 deutschlandweit rangiert die Aussage „die Politik von US-Präsident Trump, die die Welt gefährlicher macht“, gefolgt von der Angst vor steigenden Lebenshaltungskosten.

Im Osten sind die Bürger wie in den vergangenen Jahren sorgenvoller als im Westen. Mit 42 Prozent ist die durchschnittliche Angst im Osten um sieben Prozentpunkte höher als im Westen. Deutliche Abweichungen gibt es in der Rangfolge der größten Ängste.

Thüringen gehört zu den Ländern in Deutschland, wo die Menschen am meisten Ängste und Sorgen haben. Hier steht auf Platz eins die Aussage: Überforderung des Staates durch Flüchtlinge, gefolgt von Spannungen durch den Zuzug von Ausländern, dann kommt die Angst von höheren Lebenshaltungskosten.

Sie finden am Ausgang den Umfragebogen. Prüfen Sie doch einmal, wie groß Ihre Ängste sind. ¹

Liebe Gemeinde, Sorgen gehören zum Leben.

¹ Vgl. unter <https://www.ruv.de/presse/pressemitteilungen/20200910-presseinfo-aengstestudie-2020>

Sorgen im Kleinen, im Nahen, um die Kinder, um den Nächsten, die Familie. Sorgen um den Lebensunterhalt und die Sicherheit auch.
Und Sorgen im Großen. Zerstörung von Umwelt und Mensch. Katastrophen, unsichere Weltlage. Entwicklungen, die unser Zusammenleben negativ beeinflussen.

In diese Sorgen hinein hören wir Jesu Wort.

„Sorgt nicht. Seht die Lilien und die Vögel. Euer himmlischer Vater.“

Wie bekommen wir das zusammen? Was machen wir mit unseren Sorgen, den berechtigten, den nicht aufgehörenden, denen, die den Schlaf rauben?

Ein erster Gedanke.

Jesus macht einen Unterschied zwischen mir und meinen Sorgen.

Ja, ich weiß. Sorgen haben Macht. Sorgen können alles überschatten, alles verdunkeln, können mich, können uns beherrschen. Sie haben die Eigenart zu wachsen, sich auszubreiten und alles anzustecken.

Da sagt Jesus: Stopp.

Schau hin und nimm wahr. Es gibt einen Unterschied zwischen Dir und deinen Sorgen. Lass den Sorgen nicht zu viel Raum. Begrenze sie. Sage bewusst: Jetzt ist Schluss mit den Sorgen. Ich will nicht, dass sie mich total bestimmen und beherrschen.

Und dann hält Jesus Bilder vor Augen.

Schau hin: Die Lilien und die Vögel.

Schau, wie schön sie sind,

schau, wie unbeschwert sie leben.

Schau, sie sorgen sich nicht, sie finden Wasser, Nährstoffe, Nahrung. Sie sind schön gemacht.

Man kann auch ganz anderes sehen, liebe Gemeinde, wenn man in die Natur schaut. Man kann sehen, dass die Kreatur leidet. Tierarten sterben aus, Tiere werden massenhaft getötet, Lebensbedingungen für Mensch und Tier verschlechtern sich.

Oder man sieht, dass es in der Natur brutal zugehen kann. Der Schwache unterliegt. Tod herrscht.

Jesus schaut mit einem besonderen Blick auf die Lilien und die Vögel. Er sieht das Freie und Leichte, den Überfluss. Und er sieht das Zweckfreie.

Die Brombeeren dort im Garten wachsen einfach. Die Meisten werden von Wespen und Vögeln gefressen oder vertrocknen einfach.

Und ich stehe da inmitten der Brombeerpracht und kann an diesem Überfluss teilhaben.

Wenn wir Jesu Blick folgen, dann sehen wir: Für das Leben ist gesorgt.

Das Dritte:

Jesus verweist auf Gott. Der Vater sorgt für die Lilien, er sorgt für die Vögel, er sorgt für Dich.

Meine Erfahrung ist: Meine Sorgen schwinden, wenn ich erlebe: Da ist jemand. Da meint es jemand gut mit mir. Ich kann mich auf den anderen verlassen.

Ich verlasse mich. Ich verlasse mich und meine Sorgen. Ich hebe den Blick und sehe Gottes Wirken in der Blume, in dem Vogel, in der Fürsorge, die ich erfahre.

Ich verlasse mich und vertraue: Für mich ist gesorgt.

Vertrauen in Gott. Er schafft die Welt, immer neu, er schafft die Brombeeren, er hält mein Leben.

Das, so denke ich, ist das stärkste Bollwerk gegen die dunkle Macht der Sorgen.

Und das letzte:

Fürsorge, liebe Gemeinde, ist etwas Wunderbares.

Fürsorge erfahren und Fürsorge geben.

Wir sehen das an der Fürsorge der Mutter, der Eltern für ihr Kind.

Wir sehen das an der Fürsorge von Kindern für das Haustier, das sie so sehr lieben.

Wir sehen das an der aufmerksamen Begleitung von Menschen, die alt werden.

Fürsorge lässt erfahren: Für Dich ist gesorgt, Du brauchst Dir keine Sorgen machen.

Ein Stück vom Reich Gottes hier bei uns.

Und am Ende fragt Jesus mich selbst:

Wie gehst Du mit Dir und Deinen Sorgen um? Fürsorge für uns selbst im Sinne Jesu geht so:

Den Sorge Halt gebieten.

Den Blick weiten und auf Gottes Schöpfung schauen.

Wahrnehmen: Gott sorgt für mich.

Amen